

Massener Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 74.

Herborn, Dienstag den 28. März 1916.

14. Jahrgang.

Unser vierter finanzieller Sieg.

Das Ergebnis der vierten Kriegausleihe liegt im vollen und ganzen vor. Der endgültige Ertrag dürfte wohl um die 11 Milliarden herum bewegen. Diese Kriegausleihe bleibt also nicht ganz 1 1/2 Milliarden unter ihrer Vorgängerin zurück, übertrifft jedoch um mehr als 1 1/2 Milliarden. Insgesamt hat also das deutsche Reich bisher aus eigener Kraft über 36 Milliarden aufgebracht.

Wir Recht können wir stolz auf diese Leistung sein, wiederum einem großen Sieg gleichzuachten ist. Das Ausland wird zwar versuchen, diese neueste Leistung der deutschen Finanzkraft wieder zu verkleinern. Aber es wird es wohl den geringen Widerertrag gegenüber der dritten Kriegausleihe herausgreifen und daraus die Anzeichen der beginnenden finanziellen Erschöpfung Deutschlands herzuleiten versuchen. Aber wir werden ihm gern diesen Trost gönnen, an dem es im Grunde ihm ganz diesen Trost gönnen, an dem es im Grunde seines Herzens sicher selbst nicht glauben kann. Man wird im Gegenteil entgegen darüber sein, daß das deutsche Reich schon totgefallen Deutschland von neuem eine gewaltige Welle seiner Kraft ablegen konnte. Ganz besonders wird wohl den Herren Churchill und Grey angst und bange werden, denen die Erkenntnis leise andämmert, daß England und seine Verbündeten auch den Krieg an den silbernen Äugeln verlieren werden.

Um die Größe des neuen deutschen Finanzerfolges zu messen, muß man das bisherige Geleistete zusammenrechnen und mit den Leistungen unserer Gegner vergleichen. Wir schneiden dabei herzlich schlecht ab. Unseren weit über 36 Milliarden Mark kann das stolze England bisher nur 19 1/2 Milliarden und Frankreich gar nur 11 1/2 Milliarden Mark gegenüberstellen. Das Verhältnis wird noch ungünstiger, wenn man in Erwägung zieht, daß wir unsere gesamten Kriegskosten in Anleihen schon fast erreicht haben, während unsere Gegner bei der Einlösung ihrer kurzfristigen Schatzanweisungen die ganze Schwierigkeit weiterer Anleihen unterzubringen, erkennen müssen. Wie wenig glatt das bei ihnen gehen wird, zeigt ja schon der Umstand, daß sie schon einmal sich an das Ausland wenden mußten, also kein Vertrauen zu der eigenen Finanzkraft oder zur Opferwilligkeit des Volkes hatten.

Wenn unsere Feinde nach den Gründen für diese unsere finanziellen Erfolge suchen, so werden sie einen Teil davon bei sich selbst finden. Ihre Ansperrungspolitik hat uns erst unsere eigene Kraft gezeigt. Und diese Tatsache wird auch noch weiter wirken. Das Geld ist bei uns vorhanden, im Lande zu bleiben, so daß immer von neuem Geld bereit ist, dem Vaterlande zur weiteren Kriegsführung zur Verfügung zu stehen. Wir brauchen deshalb keine Sorge zu haben, daß weitere Aufforderungen zur Anleihe bei uns ungehört verhallen. Was aber auch die letzte Kriegausleihe wieder so hervorragend kennzeichnet, ist der Umstand, daß auch sie, vielleicht in einem noch höheren Maße als alle vorherigen, als eine wirkliche Volksleihe bezeichnet werden kann, zu der jeder nach Kräften sein Scherlein beigetragen hat.

Der Erfolg der Kriegausleihen reißt sich würdig den Kriegserfolgen an, und wir können auch in dieser Beziehung zuversichtlich sagen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

+ Zum großen Erfolge unserer vierten Kriegausleihe schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a.:

Die fröhliche Genugtuung werden alle Kreise der Nation in dem nun vorliegenden Ergebnis der Zeichnungen einen neuen Beweis der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands erblicken, die sich seit Beginn des Krieges bis heute der militärischen Wachstumsleistung an den Fronten wert erweisen hat. Die Erwartung, daß die Geldkraft des Vaterlandes auch jetzt nicht hinter die militärische Leistung zurückbleiben werde, ist durch die Opfermut unserer heldenhaften Kämpfer zurückgeführt worden. Der lebendigen wirtschaftlichen Kraft gesellen sich der unerschütterliche Siegeswille und die Siegesglaubhaftigkeit des ganzen Volkes; sie trieben alle Kräfte der Bevölkerung an, sich in dieser greifbaren Form dem Vaterlande zu widmen. In welchem Maße die deutsche Volksgemeinschaft hat das deutsche Volk seinen Siegern wiederum einen empfindlichen Schlag zugefügt, indem sie eine Hoffnung unserer wirtschaftlichen und politischen Zukunft auf eine Förderung unserer Eintracht, auf die Festigung unserer Einheit, auf die Befähigung des Vaterlandes zu setzen.

Die „Köln. Ztg.“ hebt hervor, daß noch sehr wesentliche Hilfskräfte zur Verfügung stehen:

Außerordentliche Hilfskräfte stehen uns noch zur Verfügung. Die überaus noch nicht in Anspruch genommen wurden. Auf die wirtschaftliche, solideste Art hat Deutschland jetzt mehr als 35 Milliarden aus eigenen Kräften ohne nennenswerte fremde Hilfe aufgebracht. So uns der Krieg nicht halb so viel kostet wie unsere Gegner, so können wir mit dieser Summe bis in den Spätsommer hinein auskommen. Wir haben die Gewißheit, daß der Ruf nach dem Ruf zur Zeichnung ertönen dürfte, das Ergebnis ebenso glänzend sein werde.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ endlich führt u. a. aus:

Dieses Resultat im zwanzigsten Kriegsmonat ist eine der größten Kraftleistungen, von denen jemals die Geschichte berichtet hat. Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie sind unbesiegt. Das deutsche Volk hat ohne Zeichen von Ermüdung seit Kriegsbeginn nahezu 36 Milliarden zur Deckung der Kriegskosten aufgebracht. Das Ergebnis übertrifft weit die am Kriegsbeginn vorhergesagten Schätzungen und wird einen starken Eindruck in den feindlichen Ländern machen, wo ebenfalls auf eine Erschöpfung gelaert wird.

Deutsches Reich.

+ Aus dem Reichstag. Der Haushaltsausschuß und der Steuerauschuß werden am Dienstag, den 28. März ihre Beratungen beginnen und bis zum 14. April fortsetzen. Alsdann soll bis zum 2. Mai die Osterpause eintreten.

Die Spaltung in der Sozialdemokratie vollzogen. Der seit langem drohende Riß in der sozialdemokratischen Partei ist am 24. März Tatsache geworden. Mit diesem Tage sind nämlich aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft“ eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Bückner, Dr. Ostf. Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Ledebour, Schwarz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zuber. Vorherrscher der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour.

+ Die Gemüse-Höchstpreise. Berlin, 25. März. Wie Wolffs Tel.-Bur. erzählt, besteht darüber kein Zweifel, daß die bestehenden Gemüse-Höchstpreise nur die Ernte des Jahres 1915 betreffen. Für die kommende Gemüseernte des laufenden Jahres, insbesondere für Frühgemüse, sind keine Höchstpreise festgelegt.

Zum 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Bülow.

Am 24. März feierte Generalfeldmarschall v. Bülow in seiner Heimatstadt Berlin als Rekoneszent seinen 70. Geburtstag. Sein Name erinnert uns an die herrlichen Aufstiege von 1914, in denen uns zahlreiche Siege Schlag auf Schlag beschert waren. Unter seinem Oberbefehl ist Vütich genommen worden. Die Eroberung von Rom und St. Quentin ist mit seinem Namen verbunden. Wir wünschen dem greisen Geburtstagskinde mit dem jugendfrischen Herzen vor allem recht baldige völlige Genesung von der Erkrankung, die er sich im Dienste für das Vaterland zugezogen, auf daß er sich bei erneuter Tätigkeit noch lange der Verehrung erfreuen möge, die ihm das deutsche Volk darbringt.



Ausland.

+ Austerlitz aus dem Lande John Bull.

Aus Cardiff meldet die Londoner „Times“: Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigung zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird das ganze Kohlenrevier in Südwales im Streit befinden. Auf der Jahresversammlung des Bergmannsverbandes, die Montag in Cardiff stattfindet, wird beantragt werden, sämtliche Bohnverträge auf 14 Tage zu kündigen, und es ist kein Zweifel, daß der Antrag angenommen werden wird. Der Streit dreht sich um Lohnveränderungen.

Die Londoner „Daily News“ dedauern, wie der Haager „Nieuwe Courant“ aus London erfährt, daß der Besuch des australischen Premierministers Hughes in England in einen politischen Kreuzzug ausartete. England und die Dominions dürften sich nicht gegenseitig in ihre inneren Schwierigkeiten mengen. Wenn Hughes länger in England geblieben wäre, wäre er vielleicht dahinter gekommen, daß die englische Industrie noch an anderen Uebeln krankte als an deutschen Handelsmethoden.

Die italienische Handelsmarine-Zeitung „Marina Mercantile Italiana“ veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die englische Regierung beschloffen habe, 70 Frachtdampfer der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Schiffe sollen nach den italienischen Häfen sofort 350 000 Tonnen Getreide abtransportieren. Die italienische Regierung werde für die Schiffe die gleichen Frachtsätze bezahlen wie England für die requirierten Schiffe. Die englische Regierung habe sich verpflichtet, mit eigenen Schiffen Italien monatlich 50 000 Tonnen Cardiffohlen während der ganzen Kriegsdauer zu liefern. Die Kohle sei für die Staatseisenbahnen bestimmt.

Wilson in der Klemme?

Wie die „Trj. Ztg.“ unter dem 24. März aus Neuport erfährt, hat der Präsident Wilson sich bereit erklärt, die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, wenn Villa nach einiger Zeit nicht gefangen ist.

Kleine politische Nachrichten.

+ Nach einer Wiederherstellung des Pariser „Temps“ stellte der spanische Ministerpräsident einen allgemeinen Arbeitsplan für öffentliche Arbeiten wie die Erbauung von Universitäten, Schulen und Kaminen auf, um dem Elend der Arbeits-

losen zu steuern. Die prophylaktischen Kredite wurden in Erwartung einer späteren Bewilligung seitens der Cortes vom Staatsrat gefordert werden.

+ Anlässlich der am 24. März abgehaltenen Ergänzungswahl für das britische Unterhaus in Leicester wurde der Koalitionstandort Harris mit bedeutender Majorität gewählt.

+ Wie die Londoner „Morning Post“ schreibt, glaubt man in England allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst mindestens auf 45 Jahre hinaufgehoben werden wird.

Die holländischen Dampfer „Rotterdam“ und „Noordwijk“, die am 20. d. M. aus Neuport in Rotterdam angekommen sind, mußten ihre Post in England zurücklassen.

+ Zur Behebung von Zweifeln über die Haltung Italiens gegenüber den von den Alliierten zu stellenden Friedensbedingungen wurde von der italienischen Regierung der Kammer mitgeteilt. Italien habe sich damit einverstanden erklärt, daß die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und die volle Entscheidung Belgiens gesichert werden solle.

+ Das italienische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, nach der die Handelschiffe „Ravenna“, „Gajola“ und „Guerrazzi“ zu Kriegszwecken requiriert worden sind und nunmehr zur Kriegsmarine gehören.

+ Zum Präsidenten der Congregatio de propaganda fide hat der Papst den Kardinal Seraphini ernannt. — Der Papst ist einer der wichtigsten in der vatikanischen Beamtenhierarchie.

+ In Neu-Südwest wurde den naturalisierten Unterthanen aus feindlichen Ländern für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Es ist ihnen auch verboten, Gemeindeglieder zu werden.

Rumänische Stimmungen.

Aus Rumänien hat man in letzter Zeit nicht mehr allzuviel gehört. Nichts wäre jedoch verlässlicher als die Annahme, daß man sich im Lande jetzt endgültig beruhigt hätte und sich über eine endgültige Stellungnahme schlüssig geworden wäre. Aus Nachrichten, die ab und zu in das Ausland gelangen, muß man im Gegenteil ersehen, daß die alten Strömungen und Gegenströmungen nach wie vor in Rumänien ihr Wesen treiben. Auch dürfte es wohl damit seine Richtigkeit haben, daß der Bivervand seine Bemühungen unentwegt fortsetzt, um das Land zum Anschluß an seine Sache zu bewegen.

Einen Umschwung in der Stimmung der leitenden Kreise Rumäniens zugunsten der Mittelmächte muß man indes aus der dieser Tage bekannt gewordenen Tatsache des neuen mit Deutschland und der Donaumonarchie abgeschlossenen Getreidelieferungsvertrages erblicken. Außerdem kann die „Köln. Ztg.“ gleichfalls über eine Unterredung mit einer bekannten rumänischen Persönlichkeit, die eine leitende Stellung einnimmt, berichten. Danach scheint sich in Rumänien trotz aller Wählerreien des Bivervandes doch immer mehr die Ansicht geltend zu machen, daß das Heil des Landes in einer anderen Richtung liegt als gerade im Anschluß an die Ententemächte. Dieser Staatsmann weist richtig darauf hin, daß die nationalen Ideale Rumäniens nach dem Bruch, also nach der befehrablichen Seite hindrängen. Er ist sich klar darüber, daß ein Sieg Russlands den Untergang Rumäniens besiegeln würde. Aus seinen Aeußerungen scheint dann auch hervorzugehen, daß in Rumänien die Meinung von der Unbesieglbarkeit des Zentralmächtebunds im Wachsen begriffen sei.

Man braucht nun allerdings auf solche Aeußerungen ein nicht zu großes Gewicht zu legen. Aber eins geht doch sowohl aus ihnen, wie aus der letzten Haltung der rumänischen Regierung hervor, daß Rumänien keineswegs gewillt ist, dem Drängen der Entente nachzugeben. Wenn die Regierung in Bukarest auch bisher schon immer ihren Willen betundet hat, neutral zu bleiben, dann wird dieser in den Baffenerfolgen des Bivervandes nicht nur bisher eine fräftige Stütze gefunden haben, sondern sie in einem noch höheren Maße finden.

Aus dem Reich.

+ Regelung des Abjages von Erzeugnissen der Kartoffelrodnerel. Auf Grund des § 6 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Abjages von Erzeugnissen der Kartoffelrodnerel und Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) hat der Reichsfinanzminister unter dem 17. März 1916 bestimmt:

Die Vorschriften der Verordnung, soweit sie sich auf Erzeugnisse der Kartoffelrodnerel beziehen, werden auf alle Erzeugnisse ausgedehnt, die entstehen, wenn frischen Kartoffeln, allein oder in Mischungen mit anderen Stoffen, der größere Teil ihres natürlichen Wassergehalts entzogen wird. (B. L. B.)

10000 Mark Geldstrafe für einen Landwirt. Unter dieser Spitzmarke wurde kürzlich mitgeteilt, daß ein „Landwirt“ auf Fehmarn wegen Verkaufs beschlagnahmter Gerste, die er mit Bohnen vermischt hatte, zu dieser hohen Strafe verurteilt worden sei. Hierzu wird nun der „Dtsch. Tagesz.“ mitgeteilt, daß der Verurteilte zu Unrecht als „Landwirt“ bezeichnet werde. Das genannte Blatt schreibt: „Der Angeklagte stammt aus Frankfurt a. M., hat erst im Sommer 1915 einen Hof auf Fehmarn gekauft, als bald dort alles Vieh losgeschlagen, die Ernte abgedroschen, Gerste und Bohnen gemengt und die Mischung dann für 70 A auf 100 Kilogramm nach Kiel verkauft. Er hat auch noch versucht, das einzige Gehölz auf der ganzen Insel abzuhaufen, wurde aber glücklicherweise durch die Landeshauptstadt daran noch verhindert. Der Richter in Kiel hat ausdrücklich bedauert, daß ihm

Fein höheres Streichen zur Verfügung steht. Dies Bedauern wird vor allem jeder Landwirt teilen, und ebenso wird und kann jeder Landwirt an das entschiedenste ablehnen, einen Städter, der einen Hof kauft, nicht um Landwirtschaft, sondern um Hausbau (schlimmster Art und unneutliche Geschäfte zu treiben, als Berufsgegenstand zu betrachten.

Wenn man sich zu helfen weiß. Praktisch und tatkräftig geht der Magistrat von Landsberg a. W. vor, um die Ernährung der Bevölkerung zu erleichtern. Nachdem er schon früher Getreide und Schweine angekauft hatte, sind von ihm jetzt abermals 40 junge Säuereschweine erworben worden, ferner 100 Legehühner. Es sollen noch mehr Hühner und Schweine angekauft werden.

Militärische Speisung armer Schulkinder. In Soest erhalten jetzt 168 arme Schulkinder, deren Ernährung mangelhaft ist, aus der Militärküche ein warmes Mittagessen. Es wird jedem Kinde ein halber Liter gute kräftige Suppe verabreicht, wofür die Stadt 10 Pf. zu vergüten hat. Die Kosten werden aus dem Ueberflusse bestritten, der sich beim städtischen Speiseverkauf bestritten. Der Ueberflusse aus dem Schmausverkauf wird zur Verabreichung von Milch an arme Schulkinder verwendet.

Einführung von Heidekrautmehl. Nach Mitteilung der Futtermittelverteilungsstelle für die Provinz Brandenburg soll zukünftig, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, aus den künstlich getrockneten Blättern, Blüten und Früchten des Heidekrautes hergestelltes Futter zur Verteilung kommen. Das Heidekrautmehl eignet sich, wie der Landrat des Kreises Teltow bekanntgibt, vorzüglich zur Verfütterung an Schweine, Rindvieh, Pferde und andere Haustiere und kommt in seiner Beschaffenheit dem besten Wiesheu gleich. Am zweckmäßigsten erfolgt die Verwendung des Heidekrautmehls im nassen Zustande, und zwar in einem Gemisch von einem Teil des Mehls und zwei Teilen Rüben, Kartoffeln oder anderen Hackfrüchten. Bei Verfütterung an Pferde ist das Mehl nicht in nassem, sondern in leicht angefeuchtetem Zustande mit dem üblichen Pferdefutter zu vermischen. Der Preis stellt sich etwa auf 25 Mark für 100 Kilogramm einschließlich Sack ab Berlin. Verteilungen nehmen die Gemeindebehörden des Teltower Kreises entgegen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Verdun in Brand geschossen. — Neue Misserfolge der russischen Massentämpfe.

Großes Hauptquartier, den 25. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maas-Gebiet fanden besonders lebhafteste Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einschlag frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuerbereitschaft erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Aufstrebungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widysch erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 26. März.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von

Bermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De La Pompelle südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachgefechte mit Raketenmitteln im Caillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverändert.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widysch gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz- und Wiszniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postaw nahmen wir 1 Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflotte begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh 5 englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als 3 von ihnen wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrendienst auf der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer Schleusen abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Erfolg ungarischer Honvedabteilungen an der Strpa.

Wien, 25. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Burtanow an der Strpa drangen Honvedabteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffes in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen; sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 26. März. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjestr stellen selbstredend nur Vorpöstengefechte dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückzugehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzers-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

„Haha!“ lachte Kölsch erleichtert, als er den allmählichen Umschlag in der Stimmung merkte. Er klopfte seine Pfeife und fuhr fort: „Der Bonebart soll dem Rie schon seine Späße austreiben.“

„Und dir den Teufel, du alter Kameel!“ witterte Fritz. „Na, Kölsch,“ bemerkte Hammer dazu, „dann kriegst du doch gewiß nochmal 'n anständiges Zifferblatt.“

Das schallende Gelächter, was nun folgte, bewog Kölsch es bei einem wütenden Blick auf Hammer beenden zu lassen.

Martin gebot Ruhe und fuhr fort: „Der Ueberfall, den ihr vorhabt, muß aufgeschoben werden!“

„Diese Gelegenheit bietet sich aber vielleicht nie wieder!“ sagte Fritz etwas beruhigter.

„Das muß dir ganz gleich sein, wenn du mal vernünftig darüber nachdenkst!“ erwiderte Martin, und tippte mit dem Finger an die Stirn. „Nur ist es gut, wenn der Austausch dem Transport entgegengebracht wird.“

„Haha!“ lachte es allerseits und eine Stimme aus der Menge rief: „Dann müßten wir doch alle ins Narrenhaus!“

Der Rie Fritz hatte sich ärgerlich in Schweigen gehüllt. Daß Martin mit dem Finger an die Stirne geputzt hatte, war ihm denn doch auf die Nerven gefallen.

„Gut,“ erwiderte Martin, „glaubt nur ja nicht, daß ich euch gerne dazu rate. Bleiben wir also, bis wir gerufen werden.“

Da erhob sich der Waldhüter und sagte: „Es wird befürchtet, daß in der Weidenbach ein Ueberfall erfolgt, denn der Amtmann hat heute morgen den Bottemer.“

„Oho!“ Wie kommt denn der wieder ins Land?“ schrie es durchdringend.

„Ja, ja, der Kerl ist wieder da, trotzdem ist ihm mit der Augen gedroht habe.“ Also der Bottemer und der Kölscher?“

„Der war vordrin noch hier!“

„Seht ihr wohl, weil Trapp sich nicht hereintraut, hat er spionieren sollen. Ihr könnt euch heilig darauf verlassen, daß da, wo diese beiden bis an die Zähne bewaffnet herumstrolchen, bald etwas passiert. Der Amtmann hatte sie in der Weidenbach gesehen.“

„Und wir sollen uns mit diesen beiden und ihrem Anhang, den Franzosen zuliebe herumblagen? Das ist zu stark!“ — Das tun wir nicht!“ rief einer aus der Menge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Berda, den Fella-Abchnitt und einzelne Stellen der Tiroler Front unter Feuer.

Defilich des Böden-Passes drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein.

Bei Marter im Sugana-Tal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

+ Verten!

London, 24. März. Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer „Gulmar“ wurde vorant; 18 von der Besatzung wurden gerettet.

London, 25. März. Der Postdampfer „Suffern“ (Tonnen), der den regelmäßigen Dienst zwischen London und Follstone verlor, ist im Kanal bei Dieppe torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen an Bord, die sämtlich gerettet wurden; die Besatzung 50 Mann.

+ Was die Engländer aus Ostafrika melden.

London, 25. März. (Amtlich.) Nach ihren Nachrichten am 24. März und an den 25. März haben die Deutschen auf Verteidigungsstellungen zurückgezogen, die an den Waldgürtel, der den Ruwru-Fluß begrenzt, angelegt worden waren. Starke Regengüsse verzögerten die Folge, doch kamen unsere Truppen am 18. März mit dem in enge Fühlung. Am 19. März kam es zu Waldgefechten in Umgebung von Kabe, wobei der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Am 20. März versuchte der Feind einen starken Nachtangriff, aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Inzwischen gehörten kideren kideren Truppen durch einen von Kabe nach Süden gerichteten Nachtmarsch, den Kabe mit zahlreichen Vorräten zu nehmen und die Kabe mit der Eisenbahn und hielt hartnäckig seine Stellungen, um den Rückzug zu decken. Wir waren auf diese Weise imstande, schwere Verluste zuzufügen, was nicht möglich gewesen wäre, wenn der Feind in der Lage gewesen wäre, seine Stellungen zu verlassen. In der Nacht vom 22. zum 23. März rückte der Feind die ganze Ruwru-Linie und zog sich entlang der Tanganyika nach Süden zurück. Er ließ ein Geschütz vom Kreuzer „Kerg“ in unseren Händen. Die Operationen werden fortgesetzt. Der General Smuts zu dem glänzenden telegraphisch beglückwünscht.

Die englische Meldung zeigt, daß den Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz ihrer Übermacht an Truppen und ihrer überlegenen Stellung infolge des tapferen Widerstandes der Schutzeinheiten nicht leicht gemacht wird. Die Schwierigkeiten für den Gegner werden bei weiterem Vordringen in das Bergland von Uambara noch wachsen, wo sowohl das Gelände als auch die bei Fortdauer der Regenzeit immer mehr zunehmenden Geländehindernisse sich der Schutztruppe natürliche Bundesgenossen zugesellen werden.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 27. März. Es dürfte vielleicht manchen unserer Leser interessieren, daß ein jüngerer Bruder in unserer Stadt sehr geschätzten und beliebten Arzt Stadtvertreter, Herrn Dr. med. Braune, seit dem Beginn Stabs- und Regimentsarzt, nunmehr zu dem Eisernen Kreuz 2. Klasse auch das 1. Klasse als besondere Auszeichnung erhalten hat. Der Ausgezeichnete, welcher mit Herrn Dr. Braune schon seit Kriegbeginn in derselben Division kämpft, war bis zu Beginn des Krieges westfälischer Pastor, tauschte dann den gegen den feldgrauen Offiziersrock ein und übernahm Leutnant die Führung einer Kompagnie. Er wurde in Winterschlacht in der Champagne schwer verwundet (französischer Bojoneitisch durch Bader, Junge und sowie Verlust eines Trommelfelles durch Kolbenstoß) acht Wochen in dem seinem Bruder unterstellten Lazarett und übernahm, kaum wiederhergestellt, seine Kompagnie, wurde in nicht ganz acht Monaten Leutnant und Hauptmann und führt zur Zeit ein Bataillon. Damit tragen jetzt drei Brüder mit Herrn Dr. Braune

„Abwarten!“ — Vielleicht ist's auch nicht nötig!“ ruhigte Martin. „Nur, wenn es euch da Gelegenheit geboten, dem Trapp mal gründlich heimzuseuchen!“

„Der Bottemer ist noch lange der schlechteste nicht!“ rief die Stimme von vordrin wieder.

Da brach aber ein Sturm der Entrüstung los. Martin benutzte, um zu verschwinden. Er hatte mehr erreicht, als er erwartet hatte.

Es ging auf sieben Uhr und der Abend dämmte schon. — Er sehnste sich nach Verköhnung mit seiner und lenkte deshalb seine Schritte heimwärts.

Mathilde stand in der offenen Haustür. Sie schon längst Ausschau nach ihm gehalten. — Früher schaute sie Martin schon von weitem an und merkte an Haltung, Gang und den Scherzworten, die er den Kindern zurief, daß sein Groß verfloren war.

er wohl seine Ansicht geändert hatte? Er sollte das Wort sagen, deshalb zog sie sich ins Haus zurück und schaute weiter zum Fenster hinaus. Mathilde machte

Söhnchen für die Nacht fertig. — So, nun war auch vollbracht. Ruher, und gar nicht zum Schlafen legt, tanzte der kleine Kerl in der Stube herum.

hatte er es auf Vaters Beine abgesehen. Wohlgefolgt ihm die schönen, leuchtenden Augen der Mathilde, ihre Hände über den Nacken gefaßt, an der Lehne.

Ihr Lächeln verriet, daß sie wußte, welsch Gefühl sie in Martin erweckte, der sich gewendet hatte den Totenkopf seines Lieblings trauend, sie verlegte schaute.

Wir werden morgen den Franzosen entgegengehen und sie unterstügen, wenn sie uns rufen,“ sagte er und fuhr, als sie noch freundlich lächelte, nützlich

„Bist du nun zufrieden mit mir?“

Er hatte es nicht ganz ausgesprochen, als sich schon zwei Arme um seinen Nacken schlangen und die Lippen eines glücklichen Weibes ihm den bittenden schlossen. — So seierten sie Verköhnung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. H. Heine.

„Wer geht nicht ruhig zu, den tu ich hinaus!“ drohte Hammer, und der Grünsche schlug drohend auf den Tisch. — Alle lauschten, was es wohl jetzt geben würde, und der Rie Fritz machte bereitwillig Platz. Der Martin hatte gestern Abend gut gesprochen und alle begeistert, deshalb erwartete man auch heute wieder viel von ihm. Martin machte allerdings kein Gesicht danach. Es wurde ihm schwer, heute anders zu reden, als gestern Abend. Aber der Umstand, daß die Franzosen keineswegs so in der Klemme saßen, wie gestern Abend noch angenommen wurde, war ja schließlich Grund genug, um seine Ansicht zu ändern. Er fuhr fort: „Gestern Abend haben wir die gänzliche Vernichtung der Franzosen gefeiert. Heute aber sind andere Nachrichten da. Die Franzosenfreunde, von denen wir hoffentlich keinen unter uns haben.“

„Bravo! — Hoch!“ erscholl es von allen Seiten. — die können heute Siegesfeste feiern.“

„Psui!“ — Nieder mit den Franzosen!“ — Nieder mit den Nordbrennern!“ schrie es durchdringend. Martin aber fuhr fort: „In Italien da haust nämlich so'n Grünschnabel von Franzose, — er soll erst Mitte Zwanziger sein und Rabokum von — Bone — na, so'n Part ist noch dabran — Bonebart heißen. Der Bursche soll es verstehen, genau so wie der alte Fritz selig anno dazumal, die Oesterreicher zu Paaren zu treiben!“

Kein Laut war mehr zu hören. Alle horchten gespannt, nur Philipp Klein verriet durch sein lautes Schnarchen das Gegenteil.

Martin hustete und fuhr fort: „So etwas muß und zu bedenken geben, daß es besser ist, wenn wir unsere Abrechnung mit den Franzosen noch hinausschieben, — daß wir.“

„Warum denn?“ rief der Rie Fritz erregt dazwischen.

„Weil dich der Rabokum sonst am ersten besten Faulbaum aufhängt!“ knurrte der Wirt's Philipp mürrisch.

im Kom...
und der...
Die Fische...
Wittmo...
berseibst...
6 Jahre...
Biehm...
über d...
Beaufst...
vom Bunde...
Neue Bef...
Februar...
und de...
stärkung...
aufnahme...
Zood es...
Borrate...
Gaut...
urg n...
Saworturn...
R n d...
erlegung...
Direktors...
Eisenbahn...
auf dem F...
Richter...
der Berdien...
Bau st...
Hauptver...
nenen Herr...
unter der Be...
meins Be...
Schulsen...
haus für die...
handlungen...
er auf dem...
unseren St...
wurde...
renner, die...
dem Gauto...
die Turner...
find. I...
hate der G...
den 133 F...
der im Felde...
Jugendlic...
Turner, die...
besten best...
handlungen...
erstattete d...
eine Gau...
abgehalte...
arbeiten u...
kräfte sich...
aufzusehen...
archalt...
geschäftsfüh...
13. März...
tragen werd...
wurde...
nicht bezah...
Krieges aest...
fall für 1916...
Leuten. Die Sta...
zugrunde...
schossen. 3) ...
meter gibt d...
bekannt, der...
grüßte wurde...
sämtlichen ...
hat sei über...
Turnerei in...
Pflicht voll...
Es ist e...
Beweis zu...
Kassidung der...
Hären und leit...
des Ehren der...
erzielen, wir...
zu regel...
nach Wall...
kommenden ...
über La...
wertreter ei...
tem tapferen...
schloß er...
men 63. Gaut...
Donsbad, 26...
Klasse für ...
Kassidung...
1) Cronber...
Friedrich...
Herzog von...
ein...
1) Gelnha...
Nüdficht...
alle Hau...
Das we...
Es herr...
Man hö...
Man str...
Man ro...
Kann m...
Man str...
Daß sei...
Nur ein...
Mamak...

im Kampf für unser Vaterland das Eisene
... und der jüngste davon auch noch das 1. Klasse
Die Silberrei unserer Stadt in der Dill wurde am
Mittwoch an den Hüttenwerksbesitzer Herrn Frh
... selbst für den Pachtpreis von 200 Mark jähr
... 6 Jahre verpachtet.
Biehwisenzählung am 15. April. Um einen
... über die vorhandenen Viehbestände zu haben.
Bereinstellung einer Biehwisenzählung am 15.
... vom Bundesrat beschlossen worden.
Neue Bestandaufnahme für Kartoffeln. Nachdem
Februar eine Aufnahme aller in den Händen des
... und der Verbraucher befindlichen Kartoffel
... stattgefunden hat, wird am 15. April eine Be
... aufnahme beim Erzeuger vorgenommen werden.
... es ist, nunmehr genau zu ermitteln, über
... Vorräte wir noch verfügen.
Gauturntag. Am gestrigen Sonntag fand in
... in der Turnhalle der Unteroffizierschule
... Gauturnerstunde statt, die von dem Gauturnwart
... geleitet wurde. Anschließend erfolgte die
... eines Kranzes an dem Grabe des Berg
... Direktors Herrn Adolf Moritz, der gelegentlich
... nach Leipzig dem Gau ein Schild für
... gestiftet hatte. Der Stifter ist als Haupt
... auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Gauturner
... Dillenburger, gedachte in warmen Wor
... Verdienste des Entschlafenen. Sein Andenken wird
... Gau stets in Ehren halten. — Um 1 Uhr eröffnete
... Gauturner den 63. Gauturntag. Er begrüßte den
... Herrn Bürgermeister Karthaus und die
... der Vereine. Herr Petry, Vorsitzender des
... Vereins Weiburg, begrüßte im Namen des Vereins
... erschienenen. Hierauf dankte Herr Bürgermeister
... für die freundlichen Worte und wünschte den
... den guten Verlauf. Der Gauturner gedachte
... auf dem Felde der Ehre gefallenen Freunde und
... Turners Götz. Durch Erheben von den
... wurde das Andenken geehrt. — Die Turner
... Graf und Schwehn wünschten aus dem
... dem Gautag einen guten Verlauf; ein Beweis, wie
... die Turner im Felde noch mit den Vereinen ver
... sind. Tagesordnung: 1) Den Geschäftsbericht
... der Gauturner. Von den dem Gau ange
... 133 Vereinen befinden sich von 28 sämtliche
... im Felde, von den übrigen Vereinen sind 2827 im
... Turner, die das Turnen noch pflegen, beträgt 91. In
... bestehen noch Männer- und in 20 Jugend
... Turnungen. Der Gauturnwart, Herr Moritz, hat
... den Turnbericht, aus dem hervorging, daß
... eine Gauturner- und keine Bezirksvorturner
... abgehalten worden sei. Er erwähnte zu stetem
... und betonte noch, daß in der jetzigen Zeit
... Kräfte sich zusammenschließen müßten, um das Tur
... fortzuführen. Das gilt besonders für die älteren Turner.
... halten ist auch unsere Aufgabe. Der von dem
... Geschäftsführer, Herrn Jung, erstattete Rapport
... ergibt in Einnahme 1153,30 Mark und in Ausgabe
... 13,30 Mark. 252,27 Mark konnten auf das neue Jahr
... übertragen werden. Da zu den Berichten das Wort nicht
... wurde, konnte dem Geschäftsführer Entlastung
... werden. Ein Teil der Vereine hat den Beitrag
... nicht bezahlt. Die Beiträge sollen bis zum Ende
... des Krieges gestundet werden. 2) Gaubetrag für 1916.
... für 1916 der gleiche Beitrag wie für 1915 erhoben
... werden. Die Statistik vom 1. Januar 1915 soll der Berechnung
... zugrunde gelegt werden. Dieser Vorschlag wird
... beschlossen. 3) Ausbildung der Jugendlichen. Der Gau
... treter gibt den Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten
... bekannt, der allgemein mit Anerkennung und Freude
... begrüßt wurde. Sehr viele Redner sprachen hierüber.
... sämtlichen Reden kam zum Ausdruck, daß man er
... sei über die Anerkennung, die man den Erfolgen
... Turnerei in höheren Kreisen schenke und sich aber auch
... Pflicht voll bewußt sei, die den Turnvereinen hier
... ziele. Es ist eine Ehrensache der Leiter und Vorturner
... Beweis zu erbringen, daß sie auch die turnerische
... Ausbildung der Jugend in einer zufriedenstellenden Weise
... führen und leiten. 4) Es erfolgte eine Aussprache über
... Ehren der gefallenen Helden. Um eine Einheitsfront
... erzielen, wird diese Frage durch die deutsche Turner
... zu regeln sein. 5) Am 25. Mai soll eine Gauturn
... nach Wallmerod stattfinden und an einem noch zu
... bestimmenden Tage eine Wanderung der Frauen-Abteil
... über Lauburg nach Bad-Ems. Nachdem der
... Gauturner ein kräftig aufgenommenes „Gut Heil“ un
... tapferen Heere und seinen Führern ausgebracht
... schloß, er den so angenehm und anregend verlaufen
... 63. Gauturntag. „Gut Heil!“
Donsbach, 26. März. Dem Pionier Befreiten Henrich
... des Kaufmanns Heinrich, wurde das Eisene Kreuz
... Klasse für Unerschrockenheit und Tapferkeit auf Pa
... mällengängen verliehen.
1) Cronberg, 26. März. Zum Besuch des Prinzen
... Friedrichs von Hessen traf am Samstag Abend
... Herzog von Sachsen-Meiningen im Schloß Friedrichs
... ein.
2) Gelnhausen, 26. März. Das Landratsamt verbot
... Rücksicht auf die vorgeschrittene warme Jahreszeit
... alle Hausfluchtungen im Kreise.

Das Strecken.

Wer wendet heutzutage nicht an
Das kleine „Zeit“ wort Strecken?
Es herrscht im Reich, in Hüt und Schloß,
Man hört's an allen Ecken!
Man streckt das Brot, man streckt das Wehl,
Man streckt sich nach der Deden.
Man rollt sich wie ein Igel rund,
Kann man sich nicht mehr strecken.
Man streckt voll Lust. Was tut man nicht,
Daß keine Lücken lassen?
Nur eines streckt der Deutsche nicht:
Niemal streckt er die Waffen!

W. Fröhlich. („Völk. Kriegszeitung")

Aus Groß-Berlin.

Generalfeldmarschall v. Bülow, Chef des Grenadier
regiments Nr. 12 und 2. la suite des 4. Garderegiments
zu Fuß, feiert am Freitag seinen 70. Geburtstag. General
feldmarschall v. Bülow, der ein geborener Berliner ist, hat
seht im Kriege den Oberbefehl über eine Armee inne.
Zur Zeit hält er sich in Berlin auf, um sich von einer Er
krankung, die er sich im Felde zuzog, zu erholen.

Nur gegen Butterkarten. In der Öffentlichkeit ist
vielfach die Meinung verbreitet, daß die Butterhändler an
Gastwirte, Anstalten, Konditoreien und dergleichen Butter
ohne Butterkarten abgeben dürfen. Dies ist unzutreffend.
Auch diese Abgabe der Butter darf der Nordd. Allg. Stg.
zufolge nur gegen Vorlage von Butterkarten und Ab
trennung von Abchnitten erfolgen, gleichviel auch, ob die
Abgabe durch den Groß- oder den Kleinhändler erfolgt.
Andernfalls tritt Bestrafung ein. Gasthöfe, Speisebetriebe,
Krankenhäuser usw. hatten entsprechend der Bekannt
machung vom 4. März 1916 ihren Butterbedarf bei ihrer
Gemeindeverwaltung anzumelden, von der dann die Zu
teilung einer angemessenen Anzahl Butterkarten erfolgte.

+ Anlässlich des großen Erfolges der vierten
Kriegsanleihe hat die Handelskammer zu Berlin an den
Staatssekretär des Reichsschatzamtes folgendes
Telegramm gerichtet:

„Ihr Excellenz erlauben wir uns anlässlich des so bedeut
samen Erfolges der vierten Kriegsanleihe unsere ergebensten Glück
wünsche auszusprechen. Die allgemeine freudige Bereitwilligkeit
mit der wiederum das deutsche Volk seine Mittel dem Reiche zu
Verfügung stellt, zeigt im hellsten Lichte das einmütige feste
Vertrauen zu unserer großen Sache, dem die Erfüllung nicht ver
sagt bleiben wird.“

An den Reichsbankpräsidenten wurde von der Kammer
folgendes Telegramm gesandt:

„Wie die vorangegangenen, so hat auch die vierte Kriegsanleihe
ein Ergebnis gehabt, das Freund und Feind einen glänzenden Be
weis von der unerschütterlichen Stärke deutscher Wirtschaftskraft
liefert. Dieses Ergebnis bildet zugleich einen neuen Erfolg des un
ermüdblichen Wirkens Eurer Excellenz für Deutschlands finanzielle
Kriegsführung, zu dem wir unsere aufrichtigen Glückwünsche ent
gegenzunehmen bitten.“

Bermühtes.

Ein Held von den Alpen. — Helm-Hutaren. Die
„Mz Est“ aus Großwardein meldet, wurde vor einigen
Tagen Ludwig Balogh, Wachtmeister bei den Rajshauer
Husaren, dem Regiment Kaiser Wilhelm, von Kaiser
Franz Joseph nach Wien befohlen, damit er sich einem
allerhöchsten Kriegsherrn vorstelle. Wachtmeister Balogh
hat auf dem russischen, dem galizischen und dem Karpathen
Kriegsschauplatz eine ganze Reihe von Heldentaten voll
bracht und ist mit der goldenen, der großen und
kleinen silbernen, der bronzenen Tapferkeitsmedaille,
dem Eisernen Kreuz und der preussischen sil
bernen Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet worden.
Balogh ist 24 Jahre alt und macht einen äußerst beschei
denen Eindruck. Ueber sein Gespräch mit dem Kaiser be
richtet er folgendes: Nachdem er sich vorchriftsmäßig
gemeldet hatte, hob Kaiser Franz Joseph den Kopf und
sagte zu ihm: „In welchem Regiment dienen Sie?“ —
„Im Kaiser Wilhelm Husaren-Regiment Nr. 7,
Majestät.“ — „Wann sind Sie ins Feld?“ — „Im
August 1914, Majestät.“ — „Wie lange waren Sie dort?“
— „Bierzehn Monate, Majestät.“ — „Was für Dienste
haben Sie geleistet?“ — „Ich war öfter im Nachrichten
Detachement, immer mit Erfolg und habe meine sonstigen
Aufgaben gut verrichtet.“ Balogh war von dem Empfang
beim Kaiser ganz entzückt und bebauerte nur, daß ihn
der Monarch nicht mit dem freundlicheren Du angesprochen
habe. Der Wachtmeister berichtete dann dem Kaiser
näheres über die Schlacht bei Hutus-Bobugra, wo im
Kampfe gegen den überzähligen Feind die gegnerischen
Stellungen nach dreifachem Sturm genommen wurden.
Allerdings waren auch auf österreichischer Seite die Opfer
groß, der Rittmeister Baron Fiath fiel, und die Leutnants
Jilinsky und v. Perzel gerieten in Gefangenschaft. Die
Russen waren aber endgültig vertrieben. Ludwig Balogh
geht jetzt zum Erholungsurlaub zum ersten Mal in seine
ungarische Heimat nach Genger.

Gewehrfeuern im Herzen. In einer der letzten
Sitzungen der Gesellschaft der Ärzte in Wien schilderte
Dr. E. Fuhrmann als Vortragender einen bemerkenswerten
Fall. Ein Infanterist wurde auf einer Distanz von 1600
Schritt von einem aus der Platte kommenden Infanterie
geschloß getroffen. Die Kugel traf ihn in den linken Ober
arm. Nach Anlegung eines Notverbandes verlor er das
Bewußtsein, erholte sich jedoch alsbald. In einem Wiener
Spital fand er Aufnahme. Das Sigen und Klagen ver
ursachte ihm anfangs Beschwerden, auch an Atemnot und
Herzklopfen litt er hier und da. Die Einschlafwunde war
nicht geheilt. Jetzt ist das Befinden des Verletzten viel
besser, nur beim Steigensteigen treten noch Beschwerden
auf. Das aufgenommene Röntgenbild zeigte klar ein im
Herzen stehendes Geschloß. Nur mit Hilfe der Röntgen
aufnahme war diese Diagnose möglich. Auch in Berlin sei ein
solcher seltener Fall konstatiert worden. Der Patient
befand sich sehr wohl und wurde nicht operiert. In dem
beschriebenen Wiener Falle wurde mit Rücksicht auf die
relativ geringen Beschwerden an die operative Entfernung
des Geschosses nicht gegangen. Bedenken ergaben sich
dagegen gegen die einstweilige Entlassung in die Heimat,
da es sich um einen kleinen Ort ohne Arzt handelt, wo
der Verletzte vielleicht gegebenenfalls nicht sofort Hilfe
finden würde. Dr. Kaup-Bey demonstrierte den Ärzten
die Röntgenbilder des merkwürdigen Falles. Dozent Dr.
Ullmann und Dr. Glaz erwähnten weitere Fälle ähnlicher
„Herzgeschosse“, die keine Notwendigkeit operativer Ein
griffe darboten. Einer dieser Patienten konnte sogar ohne
weiteres abreisen, um seine früher innegehabte laus
mannliche Stellung wieder anzutreten.

Adlige und partikuliere Bürgerliche. Vielfach be
steht die Ansicht, daß mit dem Wörtchen „von“ ohne
weiteres der Adel verbunden sei. Das ist ein Irrtum.
Es gibt vielmehr in Deutschland 100 000 Personen, die
das Partikel „von“ völlig zu Recht in ihrem Namen
führen, obgleich sie rein bürgerlicher Abstammung sind. Im
Amtsstil werden alle diese Personen, die vor ihrem Fami
liennamen das Wörtchen „von“ führen, aber bürgerlich
sind, „partikuliere Bürgerliche“ genannt. Da es nun
leicht vorkommen könnte, daß die partikulierten Bürger
lichen mit Adligen verwechselt werden, so hat man seit
längerer Zeit, soweit die offiziellen Stellen in Betracht
kommen, dadurch eine Unterscheidung herbeizuführen ge
sucht, daß man das „von“ der Adligen in der Schreib
weise durch „o.“ ersetzt, während man das Partikel der
partikulierten Bürgerlichen voll ausschreibt. Nach dieser
Methode verfahren u. a. die preussische Rangliste und
neuerdings auch die königlich sächsischen Behörden. Auch
die Adligen selbst lesen meist Wert darauf, ihren Adel

durch die abgekürzte Schreibweise des Adelspartikels anzu
deuten. Dagegen herrscht im Publikum in dieser Bezie
hung noch große Unkenntnis, da es ohne weiteres alle das
Wörtchen „von“ im Namen führende Personen für adlig
hält. Uebrigens sind die partikulierten Bürgerlichen keines
wegs nur eine Erscheinung, der man in Deutschland begegnet.

Das Ursprungsland der Türken. Die Herkunft der
Türken ist noch immer in geheimnisvolles Dunkel gehüllt.
Einige Historiker meinen, daß die Türken ihren Herkunfts
ort in das westliche Sibirien oder in die Schluchten des
Altaigebirges verlegen müßten. Es hat sogar Gelehrte
gegeben, die die Heimat der Türken in China suchen. So
weit die Geschichte der Türken durch vollständige Doku
mente belegt ist, scheint es sicher zu sein, daß sie in dem
Augenblick, wo sie in die Geschichte eintraten, sich im Kau
kasus niedergelassen hatten, wo sie eine gewisse Anzahl
von Stämmen bildeten, die sich über die Gegenden aus
breiteten, die heute den russischen Kaukasus und die öst
lichen Provinzen des Kaspischen Meeres ausmachen. Die
einen lebten als friedliche Bauern in Familien, während
die anderen in Schluchten des Gebirges zerstreut,
mehr ein Nomadenleben führten und zahlreiche
Kämpfe gegen asiatische Horden zu bestehen hatten, die sie
von Zeit zu Zeit beunruhigten. Nachdem sich die Zahl
ihrer Stämme vermehrt hatte und sie durch andere vom
Westen herkommende Horden an der weiteren Ausbreitung
gehindert waren, zogen einige von ihnen, denen man irrt
ümlicherweise den Gattungsnamen Scythen gegeben hat,
über das Schwarze Meer und ließen sich in Rumänien,
Bulgarien, Ungarn und Albanien nieder. Der Islam
kam zu jener Zeit, im neunten Jahrhundert unter
Zeitrechnung, in Arabien in voller Blüte. Die Türken
hatten damals weder von der Lehre des Islams, noch
auch von dem Namen Mohammeds je etwas gehört.
Während die Araber bis Konstantinopel vordrangen, das
sie belagerten, ohne sich jedoch seiner bemächtigen zu
können, traten ihnen auf dem Wege über die Küstenstriche
des Schwarzen Meeres die Türken entgegen, die, durch ihre
langen Kämpfe mit asiatischen Horden geschwächt, sich
noch in diesen Gegenden hielten. Die Araber befehrien
die Türken zum Islam ohne große Anstrengung, da sie
bei ihnen nur den schwachen Widerstand einiger Adepten
der Lehre Zoroasters fanden. In jenen ersten Zeiten be
nützten sich die Türken damit, als Reiter im arabischen
Heere zu dienen, aber bald fanden sie Gefallen an der
Eroberungsgier ihrer Vorgesetzten. Von dem Reichtum
der Gegenden, in die sie die Araber führten, geblendet,
trieben sie die Griechen und Perser aus ihren Sigen. Sie
nahmen neben den Arabern ihren Platz ein, aber sie selbst
hatten bereits die Oberhand gewonnen. Die Araber be
gannen unruhig zu werden. Die Kalifen von Bagdad
knüpften, um diese siegreichen Reiter lahmzulegen, Be
ziehungen zu den Persern an. Aber alle die Bemühungen
waren vergeblich; die Türken drangen vom Kaukasus
her nach Klein-Asien vor und vernichteten unterwegs die
Perser, sodaß den Kalifen nichts übrig blieb, als sich mit
ihren Begnern zu verbünden.

Letzte Nachrichten.

Die Abwehr des englischen Fliegerangriffs.

Berlin, 26. März. (WLB. Amtlich) Am 25. März
morgens haben englische Seestreitkräfte einen Flieger
angriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste
herangetragen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie
der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei
auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den
englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marine
flugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und
erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer
wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten See Streitkräften
stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25.
zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser
Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Seegefecht bei Janö.

Kopenhagen, 26. März. (WLB.) „Berlingske Ti
dened“ berichtet aus Esbjerg über ein Seegefecht zwi
schen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 grö
ßeren und 15 Torpedojägern, mit deutschen Fischdampfern
die anscheinend im Fahrwasser südlich Janöes fischten. Die
Fischdampfer zogen sich, nachdem, wie man zu beobachten
meinte, zwei von ihnen in Brand geschossen waren zurück.
Einige deutsche Kriegsschiffe kamen zu Hilfe. Es entstand
eine gewaltige Kanonade, die 10 bis 15 Minuten dauerte.
Die Begebenheiten spielten sich so weit vom Lande ab,
daß es selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war,
die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdickte sich.

(Janö ist eine dänische Insel in der Nordsee hart an
der Küste Jütlands, etwa 30 Kilometer nördlich der Insel
Sylt. Esbjerg, von wo die Meldung stammt, liegt im
Schutze der Insel Janö an der Südwestküste Dänemarks.
D. Red.)

Wieder ein großer englischer Dampfer torpediert.

Paris, 26. März. (WLB.) Dem „Matin“ zufolge
berichtet der gestern aus Marseille eingetroffene Post
dampfer „Leicestershire“, daß er am Mittwoch einen
Funkpruch erhielt, der meldete, daß der englische Damp
fer „Minneapolis“ (nach Vloons-Register 13 543 Tonnen)
von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei
und sinke. „Leicestershire“ eilte zur Hilfe, kam jedoch zu
spät. Der Dampfer „Minneapolis“ ging unter; das Schick
sal der Besatzung ist unbekannt.

Mexiko.

New York, 26. März. Die Samstag-Morgenblätter
berichten, daß die amerikanischen Truppen, die zur Ver
folgung Villas entandt wurden, ihm nahegekommen sind
und ihn in zwei Tagen gefangen zu nehmen hoffen.

Zanfing erklärt, große kapitalistische Interessen seien
am Werk, die beiderseitige Bevölkerung für den Plan
einer vollständigen Beruhigung oder Unterwerfung Mexi
kos zu gewinnen.

Die Glocken der Zukunft.

+ Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Zug. Aus dem Herzen Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Krieges wanden in der ersten jungen Sonntagsfröhen, die die breiten Wasser überströmte. Und in den Seelen der Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werttagsorgen und Abschiedsgedanken, vollzog sich der gleiche Wandel. Aus tausend Augen, die geweiht in die Morgenfröhen des Rheintales starrten, entfloß die Erinnerung an das Gesteir, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hingabe an das Heute auf, die zähe und stahlgeschmiedete Zuversicht auf das Zukünftige. „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“, sagte eine Stimme. Eine andere antwortete hart: „Niemals.“

Ein Gefühl war in der Luft von allen Kirchenglocken in der Nähe und in der Ferne. Und wenn der Zug hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus, und die Männer horchten gespannt in das nahe und ferne Glockengefülle, als wäre ein neuer Ton darin. Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Allgewohnte, Traggewordene hineindrang und es mit Häuften wackelte, ganz wach.

„Wir hören es all die Tage schon“, sagte ein Zugestiegener, als sagte er etwas Heiliges. „Wir hören es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den Rheingau.“

„Was lautet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo erst und greift doch bis ins Mark.“

„Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zukunft. Kanonendonner vor Verdun.“

Und je weiter der Zug braust, über den Rheinstrom hinweg, durch das Moseltal und ins löcherige Land hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riesen die Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein. Denn nun hatten sie verstanden.

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun.

In der Heimat aber sitzen Millionen, die noch nicht gen Westen führen, Männer und Frauen. Die Glocken der Zukunft aber sind wie Bestellschreiben und machen nicht Halt vor der verträumtesten Stadt, vor dem entlegensten Dorf und hämmern auf der dümpelsten Stirn und dem ängstlichen Mut: Heraus und heran! Die Welt, die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von Verdun, kennt keine Dahingelebten, keine Blinden und Tauben und Müßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mitleider, Mitleider, und wäre die Scholle, auf die sie gestellt stehen, nur ein paar Fuß im Geleert. Heraus und heran mit jeder Waffe und dem kalten Bewußtsein, daß die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit, und daß ein jeder, der sein bißchen Leben nur an das Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe nur ein Toter ist für das Vaterland. Eure Waffen aber, ihr Männer und Frauen in der Heimat, sollen euch unsterblich machen wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die totnutigen Stürmer im Granatenfeuer vor Verdun. Haltet aus im Sturmgebraus!

Wie Fahnenführer im Wind wollen und wogen die Glockenklänge und rufen euch und führen euch gen Westen, über den Rheinstrom, ins lampdurchtobte Verdun, Land. Reißt die Augen auf! Nicht aus Schrecken vor dem Tod, der mähend über die Wälder schreitet. Aus heißem, glühendem Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstverständlichkeit gesät wird, als müßte ein jeder unserer Tapferen als unumstößliches Glaubensbekenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Zeugungsstraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein jeder an seinem Teil, sie gehen mit ihrem Blut den großen deutschen Aufstiegsgegenden aus, den Obergängen eines zum Lichte ringenden Volkes, und ob sie im Trommelfeuer der Geschütze, im Rattern der Maschinengewehre ihr Leben hingeben, sie werden, wie das Buch der Bücher sagt, den Tod nicht sehen ewiglich. Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, und zwingt den Blick, den Dingen ins Gesicht zu sehen, so wie sie in ihrer Härte sind, und nicht, wie sie bequeme Nörgelsucht möchte. Was wäre, so ihr die ganze Welt gewonnen und nähmet doch Schaden an eurer Seele? In der Welt aber, von der ein bedeutungsvoller Teil gerade zur Stunde im Feuer von Verdun gegliht und neu geboren wird, haben halbe und schlafende Seelen keinen Raum. Dem Geschlecht der furchtlos sich Hingebenden, der Jäh-Gebulden wird sie gehören. Bereit sein, ist alles. Opferbereit sein, ist mehr. Versteht ihr jetzt den Kanonendonner vor Verdun? Die Glocken der Zukunft?

Täglich und stündlich sollt ihr in Gedanken mit den Zügen fahren, die gen Westen rollen, und Zeuge sein der ungeheuerlichen Taten, die eure Brüder, Männer und Söhne blutend und schweigend für euch vollbringen. Für euch! Und eure Taten sollt ihr daran messen. Für jene! Und nichts Heiligeres darf es geben drinnen und draußen als den Wetteifer in der Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung. Die einen das Schwert, die anderen der Schild. Ganz Deutschland ein Glaubenskämpfer.

Oft und lange noch werden die Glocken läuten, bis wir vor den Altar treten können. Dann wird der Herr der Heerscharen nur ein Wort fragen: „Warst du ein Kämpfer...?“ Kämpfen aber heißt opfern. Und liegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte aber auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Himmel ist Gott.

Ueber den Rhein, nach Deutschland hinein, dringt der Kanonendonner von Verdun, rufen euren die Glocken der Zukunft.

Aus aller Welt.

+ Die Petroleumfrage in Österreich. Aus dem Wiener Kriegsressort wird gemeldet: Am 15. Februar wurde die Rohrleitung Drohobycz—Chrow fertiggestellt und sie dürfte in allerhöchster Zeit in Betrieb gesetzt werden. Die Leitung, die eine Länge von 15 Kilometer hat und von der Heeresverwaltung in eigener Regie gebaut wurde, ist nur für verarbeitete Petroleumprodukte bestimmt und bedeutet mit ihrer Leistungsfähigkeit von etwa 70 Zisternen täglich eine wesentliche Entlastung der Eisenbahn. Die Ausführung des Baues und die maschinelle Einrichtung der Druckstation und Anlagen ging unter den schwierigsten Umständen vor sich. Unter den gegenwärtigen

Verhältnissen vermochte nur die militärische Verwaltung alle Hindernisse, die sich dem Bau entgegenstellten, zu bewältigen. Die Rohrleitung kommt der ganzen Petroleumindustrie des Rohölgebietes Drohobycz—Borslaw zugute. Es wäre gewiß nur wünschenswert, daß diese Leitung, die geeignet ist, den Transport von Raffinerieprodukten auf eine moderne Grundlage zu stellen, eine Fortsetzung in der Richtung der Exportwege unserer Monarchie fände. Die Herstellung dieser großen Anlage ist ein neuerliches Beispiel dafür, daß im Kriege, der sonst nur Verwüstung und Zerstörung mannigfacher Werte mit sich bringt, durch die Fürsorge der Heeresverwaltung auch eine segensreiche Tätigkeit für die Industrie entfaltet werden konnte.

+ Umfangreiche Tachdiebstähle. „Matin“ zufolge sind in Marseille umfangreiche Tachdiebstähle in den Heeresmagazinen entdeckt worden, die von einer Militärperson und zahlreichen Heilern begangen worden sind. Zwölf Personen sind verhaftet worden.

+ Brotnot. „Matin“ meldet aus Bamiers, an der Bahnlinie Toulouse—Trie, daß die dortigen Bäcker wegen Personemangels nicht genügend Brot für die Bevölkerung backen konnten. Daher haben sich bedenkliche Kundgebungen ereignet. Volksmassen belagerten die Bäckereien und drohten unter Gewehr mit Gewalttaten, so daß die Polizei einschreiten mußte. Um die Märgung unter dem Volke zu beschwichtigen, mußte die Stadt zur behördlichen Brotverteilung greifen.

+ Transportkrisis in Frankreich. In einem wahren Artikel über die ernste Transportkrisis in Frankreich sagt der Deputierte Cadin in „Humanité“. Die Krise geht so weit, daß die Händler heute nur 40, 30, ja nur 20 vom Hundert der Mengen des Vorjahres liefern können. Schweizer erzählen, daß von den 10 000 Waggons ihres gesamten Bestandes wir zurzeit 4000 zurückbehalten und daß die Getreidezüge bis zu zwanzig Tagen in Bordeaux und Geste abgeperrt festliegen. Sie können nicht umhin, damit die Lage auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich 1000 Waggons Kohle liefern, ohne jede Verzögerung, in fast tadelloser Regelmäßigkeit.

+ Maskenfeste in Konstantinopel. Generalfeldmarschall von Maudslayi, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überreichen, ist auf dem Wege nach Konstantinopel am Donnerstag mit Befolge in Adrianopel eingetroffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde. Generalfeldmarschall von Maudslayi besuchte in Adrianopel die Seim-Roschee und nahm an einem von der Stadtbehörde gegebenen Festmahl teil, bei dem Ansprachen gehalten wurden. Die Bevölkerung bereicherte dem Feldmarschall eine sehr sympathische Aufnahme. Am Freitag traf er in Konstantinopel ein und wurde vom Sultan in Sonderaudienz in Gegenwart von Enver Pascha empfangen. Am Abend fand im Palais zu Ehren des Feldmarschalls eine Kaiserliche Tafel statt. Auch in Konstantinopel wurde der Marschall von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Alle türkischen Morgenblätter widmen der Ankunft des Generalfeldmarschalls sehr herzliche Artikel und heben seine militärischen Verdienste sowie die Bedeutung seiner Sendung hervor, die durch seine Beharrlichkeit ein noch bedeutenderes Gepräge erhalten.

+ Trost im Schmerz. Ueber den Schmerz um den Verlust des Baltes von Noocourt suchen die Pariser Blätter die Öffentlichkeit verschleierlich hinwegzutreiben. „Temps“ findet die Tatsache bedauerlich, will aber in der angeblichen Bunttheit der Zusammenfügung der angrenzenden Division den Beweis sehen, daß die Deutschen schon von überallher ihre Bestände zusammenrücken mußten. Das Blatt scheut sich aber, auf eine Erschöpfung der Reserven zu schließen. „Matin“ fürchtet, daß die erneute fürchtbare Beschädigung an vielen Punkten einen ausgedehnten Vorstoß erwarten lasse. Das Blatt führt aus: Wir werden noch einige Wochen harte Prüfungen und schwere Opfer zu ertragen haben und werden vielleicht einige Kilometer zurückgehen müssen. Dann aber wird die Lage genügend geklärt und für einen allgemeinen Vorstoß der Alliierten günstig sein. Aus den Militärkritiken des „Petit Parisien“ und des „Petit Journal“ geht hervor, daß man sich schon mit dem Gedanken der Aufgabe der Höhenstellung 304 und Malancourts trägt. Beide Blätter legen diesen Fall, um darauf hinzuweisen, daß dies bezüglich der Gesamtlage nichts zu bedeuten habe. Der Feind werde immer neue Hindernisse finden. Der französische Generalstab werde den Befehl zum Rückzuge nur geben, um der Front größere Widerstandskraft zu verleihen.

+ Schlechte Nachrichten von Shadletons Südpolepedition. Reuter erfährt, daß von dem australischen Verbindungsglied der antarktischen Expedition Shadleton schlechte Nachrichten eingetroffen sind. Es wurde ein drahtloses Telegramm empfangen, daß das Expeditionschiff „Aurora“ im Antarktischen Meere treibe. Das Schiff riß sich von seinem Ankerplatz im Kormoree los, während sich eine Gesellschaft von 10 Personen auf dem Lande befand, unter ihnen der Kapitän Madintosh, der die Arbeiten auf der australischen Seite der antarktischen Kontinente leitet. Die Folge davon ist, daß Shadleton, wenn es ihm glückt, den Kontinent zu durchqueren, kein Schiff vorfinden wird. Seine ganze Gesellschaft wird ein weiteres Jahr an der Küste des Kormorees bleiben müssen. Einem Amsterdamer Blatte zufolge melden die „Times“ aus Melbourne, daß die „Aurora“ am Kiel ernstlich beschädigt ist. Die „Aurora“ befindet sich mit einem Notsteuer und ohne Anker auf dem Wege nach Port Chalmers auf Neuseeland. Sie wird wahrscheinlich Anfang April dort ankommen.

Das erste deutsche Kriegsblindenheim in der Bellecourstraße zu Berlin, das von Frau von Jüne gegründet worden ist, wurde am Freitag durch Vertreter der Regierung, der Provinzialverwaltungen und durch eine Anzahl Leiter deutscher Blindenanstalten besichtigt. Im Heim werden fünfzig blinde Krieger beherbergt und gepflegt. Neben der allgemeinen Blindenbildung erhalten sie eine Spezialausbildung, die es ihnen ermöglichen soll, später wieder in ihrem früheren Berufe tätig zu sein. In Fällen, wo dieses ausgeschlossen erscheint, werden sie, je nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten, zu einem neuen Berufe vorbereitet. Nach Beendigung des Unterrichts, ungefähr in ein bis zwei Jahren, werden sie aber aus dem Heim erst dann entlassen, wenn sie in einer lohnenden Stellung untergebracht sind, die ihnen das Bewußtsein gibt, daß sie nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind.

Die Döberitzer Feldgrauen als Kriegsangehörige. Die Soldaten im Lager Döberitz zeichneten, dem „B. L.“ zufolge, auf die 4. Kriegsanleihe zusammen 38 250 M., wovon sofort 9500 M. bar eingezahlt worden sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Anordnung

betreffend Verkauf von Kartoffeln

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung die Speisefartoffelregelung vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) und des § 12 der Bekanntmachung über die Regelung von Preisprüfungsstellen vom 4. November (R.-G.-Bl. S. 724) wird mit Zustimmung des Kreisratungspräsidenten in Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Kartoffeln (auch Sorten nach Orten außerhalb des Distriktes bedarf der Genehmigung des Landrats als Vorsitzender des Kreisratungspräsidenten) ist nur unter Einhaltung der nachstehenden Bestimmungen zulässig.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Dillenburg, den 24. März 1916.

Namens des Kreisratungspräsidenten
Der Vorsitzende: J. B. D.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung verwiesen.

Herborn, den 25. März 1916.

Der Bürgermeister: Birken

Befreiung vom Feuerlöschdienst

Gemäß § 2 des Ortsstatuts betr. das Feuerwesen in der Stadt Herborn vom 16. Oktober 1904 werden die zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichteten Personen dieser Verpflichtung auf Antrag gegenwärtig im Voraus an die Stadtkasse zu zahlende Befreiung werden.

Diese Abgabe ist wie folgt festgesetzt:

- 10 Mark für alle bis zu 60 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 15 Mark für alle von 60 — 104 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 20 Mark für alle von 104 — 132 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 25 Mark für alle höher zur Einkommensteuer Veranlagten.

Anträge auf Befreiung für das nächste Rechnungsjahr — 1. April d. Js. bis Ende März 1917 — spätestens 1. April bei dem Unterzeichneten schriftlich zu stellen.

Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die Befreiung auf Antrag Befreiten den Antrag nicht zu ziehen brauchen, dieser gilt vielmehr für die späteren Rechnungsjahre als wiederholt, wenn er nicht ausdrücklich zurückgezogen wird.

Herborn, den 25. März 1916.

Der Bürgermeister: Birken

Bekanntmachung.

Es wird dringend gebeten, die rückständigen Beiträge für empfangene Antermittel, wie Melasse, Blutkraut, auch Hafer unverzüglich abzuliefern.

Herborn, den 27. März 1916.

Die Getreidekommission

Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Montag, den 3. April, von vorm. 10 Uhr.

an kommen in der Dietrich'schen Wirtschaft zu Baldach aus den Forstorten 37, 41 Grünfeld, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 28. März d. Js., vorm. von 9 Uhr im Bahnhofshotel zu Frohnhausen (Kreis Dill) aus dem Schutzbereich Frohnhausen (Hegemeister Müller), Dillhemrein, 91 Zadenbruch, 96, 97 Bruchseite, 99 Dill und Totalität im Schutzbereich: Eichen: 5 Rm. Sch. Rm. Appl., 3900 Durchf. Rfr.-Wellen 2. Rl. Buchen: Rm. Scht., 284 Rm. Appl., 3500 gute Rfr.-Wellen 1. Nadelholz: 40 Rm. Scht., 53 Rm. Appl. Der Hegemeister Müller erteilt nähere Auskunft.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheid versteigert Donnerstag, 30. März d. Js., vorm. von 10 Uhr ab bei Aug. in Oberscheid aus den Forstorten Rothenberg (97a), Grundkopf (92a) und Liesenhain (87a) im Schutzbereich Paulsgrube (Hegemeister Gräß) etwa: Buchen 400 Scht., 350 Rm. Appl., 100 Rm. Rfr. Appl.; Nadelholz 5 Rm. Scht.

Alle Garten-sämereien

in bester, leistungsfähiger Qualität, empfiehlt
Gärtnerel Schumann
Herborn.

Kopfsalat

(eigene Zucht), stets vorrätig
Gärtnerel Schumann
Herborn.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern
guter Schulbildung als
für mein Kolonialwaren-
Delikatessengeschäft geeignet
H. Bescherer, Herborn.

Junger Beamter

vor 1. Mai gut
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension,
gehoben an die Geschäfts-
des Nass. Volksfreund.